

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE  
Psychologische Forschungsberichte,  
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,  
Universität Bielefeld

Nr.71

(März 1981)

Wolfgang Schulz und<sup>1)</sup>  
Hans Dieter Mummendey:

Sportliche Interaktion und Per-  
sonwahrnehmung - Eine empirische  
Untersuchung der Selbst- und Fremd-  
Beurteilungen von Fußballspielern  
über eine Sequenz von Spieltagen

1) Die Reihenfolge der Autoren wurde durch  
Münzwurf ermittelt.

Die Autoren danken Heinz-Gerd Bolten und  
Bernd Schiebel für Auswertungsarbeiten.

### Problemstellung

Die Bedeutung sozialpsychologischer Prozesse als Bestandteil sportlicher Interaktion ist weitgehend unbestritten. Beispielsweise kommt es bei sportlicher Aktivität zu Kognitionen hinsichtlich der eigenen Person und der Interaktionspartner (Selbst- und Fremdbilder), von denen man Auswirkungen auf das offen beobachtbare Interaktionsverhalten erwarten kann (vgl. BEM, 1972). Für den Forscher, der Zusammenhänge zwischen Personwahrnehmungsprozessen und sportlichen Interaktionsverläufen in Sportlergruppen empirisch studieren will, ist sehr schwer auszumachen, in welcher Richtung entsprechende Determinationsbeziehungen verlaufen; das Zusammenspiel von Kognition und Verhalten stellt sich als mehrfach rückgekoppelt dar und kann mit den herkömmlichen psychologischen Meßmethoden kaum angemessen erfaßt werden.

Es erscheint daher naheliegend, Selbst- und Fremdbilder bei sich neu konstituierenden Gruppen im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten zu untersuchen. In der vorliegenden Arbeit, die von vornherein den Charakter einer Pilot-Studie hatte, wurden bei einer Gruppe von Fußballspielern (Studenten, die sich vorher nicht kannten) über einen Zeitraum von sechs Wochen sowohl selbst- und fremdbezogene Kognitionen als auch Aspekte des offen beobachteten Verhaltens im Fußballspiel untersucht und miteinander in Beziehung gesetzt.

Man kann davon ausgehen, daß jede Person, die in eine neue Verhaltenssituation (z.B. eine Sportgruppe) hineinkommt, bereits über mehr oder weniger allgemeine und spezielle Selbstkonzepte (partielle bzw. allgemeine Selbst-Modelle im Sinne von FILIPP & BRANDTSTÄDTER, 1975) verfügt. So mag sich das allgemeine, relativ situationsunabhängige Selbstkonzept in unspezifischer Weise auf persönliche Wertschätzung, Leistungsfähigkeit, Intelligenz usw. beziehen, während daneben als spezielle Selbstkonzepte sport- bzw. fußballbezogene Kognitionen existieren. Insbesondere von solchen speziellen bzw. partiellen Selbstkonzepten, wie im vorliegenden Falle von den fußballbezogenen, wäre zu erwarten, daß sie - abhängig von dem Verhaltensgeschehen auf dem Spielfeld - Veränderungen zugänglich sind. Entsprechendes müßte, insbesondere unter

dem Gesichtspunkt einer funktionalen Äquivalenz von Selbst- und Fremdwahrnehmung, auch für die entsprechenden Fremdkonzepte, d.h. auch für die Bilder, die man von den Mitspielern hat bzw. gewinnt, gelten.

In der vorliegenden Arbeit interessiert uns dabei zunächst eben diese Frage der Beziehung zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung: Wir nehmen an, daß sich Selbst- und Fremdbilder konstituieren und stabil werden und daß sie im Verlaufe von Spielsequenzen konvergieren, d.h. daß die Selbstbild-Fremdbild-Diskrepanz zunehmend reduziert wird (Annahme 1). Wie eine solche Konvergenz im einzelnen zustande kommt, kann hier nicht untersucht werden; vorstellbar ist, daß einerseits die fußballerische Leistung direkt wahrgenommen und bewertet wird (z.B. durch die Zahl der von einem Spieler erzielten Tore), daß andererseits Inferenzen über die eigene Beurteilung aus dem Verhalten der Mitspieler abgeleitet werden (z.B. aus der Zahl der dem Spieler zugeworfenen Bälle).

Ein klassischer Aspekt der Personbeurteilung in der Gruppe ist die Differenzierung nach Leistung bzw. Tüchtigkeit einerseits, und nach Beliebtheit bzw. persönlicher Sympathie andererseits (vgl. BALES, 1970). Auch von der sportlichen Interaktion wird erwartet, daß sich Rangordnungen nach Leistung und Beliebtheit herausbilden und daß diese nicht unabhängig voneinander sind (Annahme 2). Man kann erwarten, daß - neben weiteren Merkmalen persönlicher Attraktion - das Ausmaß, in dem ein Gruppenmitglied an der Erreichung des von allen übrigen Mitgliedern geteilten Gruppenzieles (nämlich gut Fußball spielen, gewinnen) mitwirkt, für das Ausmaß an zugeschriebener persönlicher Beliebtheit relevant ist. Schließlich soll noch untersucht werden, ob Zusammenhänge zwischen Leistung und Beliebtheit einerseits, und Persönlichkeitsmerkmalen andererseits bestehen.

## Untersuchungsmethoden

Im Rahmen eines Projektseminars trafen sich 16 Studenten einmal wöchentlich zum Fußballspielen. Vor und nach jeder der aus vier Spielen bestehenden Spielsequenzen (jeweils fünf gegen fünf Spieler, wobei die Mannschaftszusammensetzungen systematisch variiert wurden) nahmen mehrere Beobachter (Gruppenmitglieder, die gerade nicht spielten) Interaktionsmessungen vor. Alle Beobachtungen bzw. Messungen erfolgten solange doppelt, bis deutlich wurde, daß eine optimale Objektivität vorlag.

### Vor und nach jeder Spielsequenz wurden erhoben:

- 8 Selbsteinschätzungen mit einem von John & Keil analog den Faktoren des CPI von Gough entwickelten Ratingsystems (vgl. MUMMENDEY, MIELKE, MAUS, & HESENER, 1977), und zwar zu den Faktoren I (Allgemeines, positives Selbstkonzept; fünf Skalen) und III (Normanpassung; drei Skalen)
  - 8 Fremdeinschätzungen mit den gleichen Ratingskalen; dabei hatte jeder Spieler zwei Mitspieler zu beurteilen (die Kombinationen Beurteiler/Beurteilte wurden systematisch variiert)
  - 6 weitere Selbsteinschätzungen, davon vier sport- bzw. fußballspezifische (Sportliche Leistungsfähigkeit, Fußballerisches Können, Kooperative Spielweise, Spielerisches Durchsetzungsvermögen) und zwei allgemeine (Anerkennung in der Gruppe, Persönliche Beliebtheit bei den anderen)
  - 6 Fremdeinschätzungen auf den gleichen Ratingskalen (je zwei Mitspieler)
- ein vereinfachtes Soziogramm (Beurteilung aller Personen nach gut/mittel/schlecht) hinsichtlich "fußballerischen Könnens"
- ein vereinfachtes Soziogramm (s.o.) hinsichtlich "persönlicher Sympathie"
- (Bei den Ratingskalen handelte es sich um graphische, verbal verankerte Sieben-Punkte-Skalen.)

### Während der Fußballspiele wurde jeweils durch Beobachter erhoben:

die Häufigkeit des Ballkontaktes jedes Spielers,  
die Zahl der von einem Spieler erzielten Tore,  
als Interaktionsmaß die Häufigkeiten, mit denen sich die Spieler (alle Kombinationen) anpielen (d.h. die Matrix der erfolgreichen Ballabgaben innerhalb der eigenen Mannschaft).

Relativierte Maße (hinsichtlich der persönlichen Spielhäufigkeit sowie aller erfolgten Interaktionen insgesamt) wurden wie folgt berechnet:  
Ballbesitz, Sender-Eigenschaft, Empfänger-Eigenschaft.

### Nach Ablauf der sechs Wochen wurde einmalig erhoben:

eine differenzierte Schlußbewertung aller Spieler durch alle Mitspieler (hinsichtlich Torchancenverwertung, Einsatz und Kampfgeist, Technische Brillanz, Abwehrstärke, Ballverliebtheit, Überblick, Mannschaftsdienlichkeit).

Zu Beginn der Spielsequenzen wurde einmalig erhoben:

eine Reihe von Daten zur Person (bevorzugte Sportarten, zeitlicher Aufwand für Sportausübung, Körpergröße, Körpergewicht, usw.)

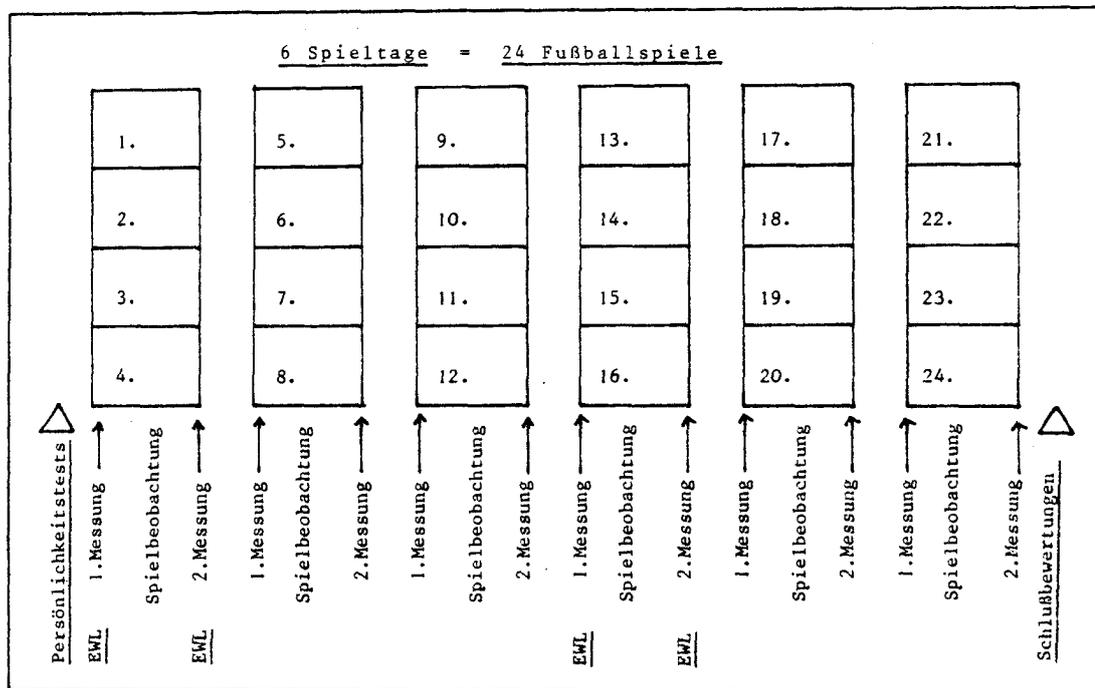
eine Reihe von Persönlichkeitstestdaten:

Personality Research Form von Jackson in der deutschen Version von ANGLEITNER, STUMPF, & WIECK, 1976) mit insgesamt 15 Subskalen;  
Freiburger Persönlichkeitsinventar von Fahrenberg et al. mit 12 Subskalen;  
Self-Monitoring-Skala nach Snyder in der (unveröffentlichten) deutschen Version von Nowack mit zwei Subskalen;  
Interne-externe-Kontrollüberzeugungsskala nach Levenson in der deutschen Version von MIELKE (1979) mit drei Subskalen.

Vor und nach den Spielsequenzen zweier Spieltage wurde erhoben:

die EWL-K (Eigenschaftswörter-Selbstbeurteilung der aktuellen Befindlichkeit) von JANKE & DEBUS (1978) mit insgesamt 14 Subskalen.

Die Untersuchung war somit nach dem folgenden Schema aufgebaut:



Ausgeführt wurde die Untersuchung in den Monaten Mai und Juni 1980 an der Universität Bielefeld.

Ergebnisse

1. Wirkungen des Fußballspielens

Um Aufschluß darüber zu erhalten, ob die Spielsequenzen bei den Fußballspielern subjektive Veränderungen ihrer Befindlichkeit hervorrufen, wurde an zwei Spieltagen jeweils kurz vor und kurz nach dem Fußballspielen die EWL von JANKE & DEBUS (1978) angewendet. Dabei zeigte sich eine Vielzahl signifikanter Zustandsänderungen, und zwar in bezug auf die Dimensionen Aktiviertheit (-), Desaktiviertheit (+), Müdigkeit (+), Benommenheit (+), Extravertiertheit (-), Introvertiertheit (+) und Empfindlichkeit (-). Die Ergebnisse sind in Tabelle 1 dargestellt.

EWL-Selbsteinschätzung vor und nach Fußballspielen (EWL-K)	1. Spieltag (n = 16)			4. Spieltag (n = 16)		
	$\bar{x}$ (a)	$\bar{x}$ (s)	p	$\bar{x}$ (a)	$\bar{x}$ (s)	p
A <u>Aktiviertheit</u> (tatkraftig, aktiv, energisch)	4.5 (3.9)	1.6 (2.1)	<.05	4.6 (0.9)	1.0 (0.5)	<.001
C <u>Desaktiviertheit</u> (energielos, träge, lahm)	4.4 (5.1)	4.1 (4.5)		2.9 (3.0)	8.6 (4.0)	<.001
D <u>Müdigkeit</u> (schläfrig, müde, erschöpft)	2.0 (2.8)	2.3 (2.2)		1.2 (1.8)	4.7 (1.3)	<.001
E <u>Benommenheit</u> (dösig, benebelt, schlaftrunken)	1.0 (1.6)	0.8 (1.2)		0.6 (0.8)	1.3 (1.3)	<.03
F <u>Extravertiertheit</u> (gesprächig, zutraulich, offen)	3.4 (2.7)	2.9 (2.1)		3.8 (2.2)	1.9 (2.3)	<.01
G <u>Introvertiertheit</u> (ungesellig, wortkarg, verschlossen)	1.9 (2.4)	1.7 (2.1)		0.6 (0.9)	1.5 (1.2)	<.01
H <u>Selbstsicherheit</u> (selbstsicher, unbekummert, sorgenfrei)	4.3 (2.4)	4.3 (2.6)		3.9 (2.5)	3.3 (2.4)	
I <u>Gehobene Stimmung</u> (heiter, gutgelaunt, angenehm)	4.7 (3.9)	4.3 (3.1)		4.8 (3.6)	3.4 (3.4)	
J <u>Erregtheit</u> (aufgeregt, kribbelig, verkrampft)	2.6 (2.8)	1.7 (3.3)		3.8 (3.8)	3.1 (3.3)	
K <u>Empfindlichkeit</u> (erregbar, empfindlich, verletzbar)	1.0 (1.2)	0.4 (0.6)	<.01	0.9 (1.0)	0.6 (1.1)	
L <u>Arger</u> (argerlich, ungehalten, gereizt)	0.3 (0.6)	0.0 (0.0)		0.7 (1.2)	1.3 (0.2)	
M <u>Angstlichkeit</u> (ängstlich, bekümmert, schreckhaft)	0.8 (1.9)	0.3 (0.7)		0.3 (0.5)	0.3 (0.5)	
N <u>Deprimiertheit</u> (traurig, trüb, sorgenvoll)	1.7 (2.9)	0.9 (3.0)		0.8 (1.2)	1.1 (1.4)	
O <u>Verträumtheit</u> (tiefsinnig, verträumt, gedankenverloren)	1.6 (2.0)	1.1 (1.4)		1.1 (1.5)	1.0 (1.3)	

Tabelle 1:

Wirkungen des Fußballspielens auf die subjektive Befindlichkeit (EWL-K-Messungen vor/nach den Spielen)

Man kann daher grundsätzlich von einer Wirkung des Fußballspiels auf die subjektive Befindlichkeit der beteiligten Spieler sprechen.

## 2. Stabilität/Variabilität von Selbst- und Fremdeinschätzungen

Zur Abschätzung des Ausmaßes an Stabilität bzw. Variabilität der verschiedenen Selbst- und Fremdeinschätzungsmerkmale, und zwar sowohl allgemeiner als auch sportspezifischer Art, wurden die Standardabweichungen der persönlichkeitsbezogenen (CPI) und sportbezogenen Ratings, bezogen auf die 12 Meßzeitpunkte, in individuelle Variabilitätskoeffizienten transformiert. Abbildung 1 zeigt die Mittelwerte dieser Variabilitätskoeffizienten für alle Spieler.

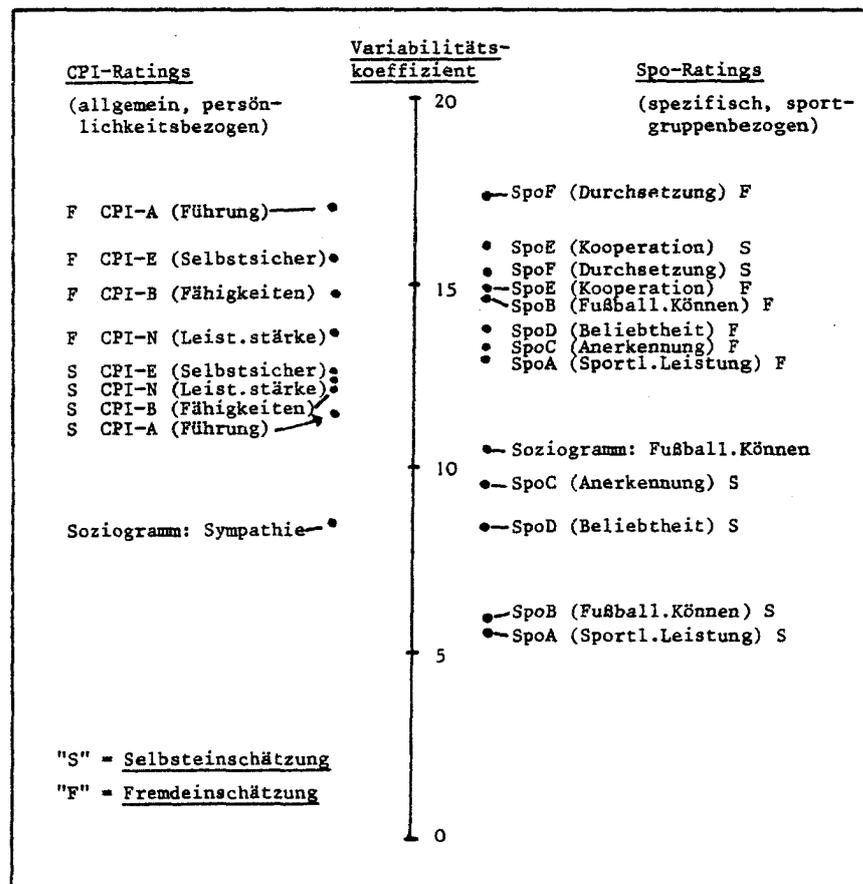


Abbildung 1:

Variabilität der Selbst- und Fremdeinschätzung allgemeiner und sportspezifischer Merkmale  
 (durchschnittliche Variabilitätskoeffizienten über 12 Meßzeitpunkte, auf der Grundlage von 16 Personen)

Man kann daher grundsätzlich von einer Variabilität der Selbst- und Fremdeinschätzungen als Voraussetzung für prozeßhafte Veränderungen, z.B. im Sinne einer Selbstbild-Fremdbild-Konvergenz, ausgehen. Bei der Inspektion von Abbildung 1 fällt auf, daß am stabilsten die Selbsteinschätzungen zweier sport- bzw. fußballbezogener Merkmale sind (Fußballeisches Können, Durchsetzungsvermögen).

### 3. Selbstbild-Fremdbild-Konvergenz (Annahme 1)

Konvergenzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzungen im Laufe der Zeit müßten sich in einem Anstieg der Korrelation zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung über die Meßzeitpunkte abbilden lassen. In Abbildung 2 sind diese Korrelationen für allgemeine (d.h. nicht sportbezogene) Selbst- und Fremdbeurteilungen (hier zusammengefaßt in den CPI-Faktorscores I und II) sowie für sport- bzw. fußballbezogene Beurteilungen dargestellt. Es zeigt sich, daß allein für die Variablen SpoB (Fußballeisches Können) und SpoF (Spielerisches Durchsetzungsvermögen) interpretierbare Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzungen vorliegen. (Dabei ist zu bedenken, daß bei der geringen Personenzahl die Anforderungen an Interpretierbarkeit eines Korrelationskoeffizienten mit  $r = 0.50$  recht hoch liegen.) Auch wenn ein solcher Zusammenhang in diesen sportbezogenen Merkmalen nachgewiesen werden kann, so wird doch zugleich deutlich, daß in keinem Falle von einer Konvergenz zwischen Selbst- und Fremdbildern gesprochen werden kann. Eine Durchsicht der individuellen Verläufe von Selbst- und Fremdbild bestätigt diesen Eindruck. Während die Fremdeinschätzungen gewöhnlich stark variieren, lassen sich mehrere Personen finden, deren sportbezogenes Selbstkonzept im Verlaufe der Spielsequenzen fast unverändert bleibt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Annahme 1 durch unsere Untersuchung keine Bestätigung findet.

### 4. Fußballeische Leistung und persönliche Beliebtheit (Annahme 2)

Eine Inspektion der Korrelationsmatrix von Leistungs- und Beliebtheitseinschätzungen (Tabelle 2) zeigt, daß sämtliche Indika-

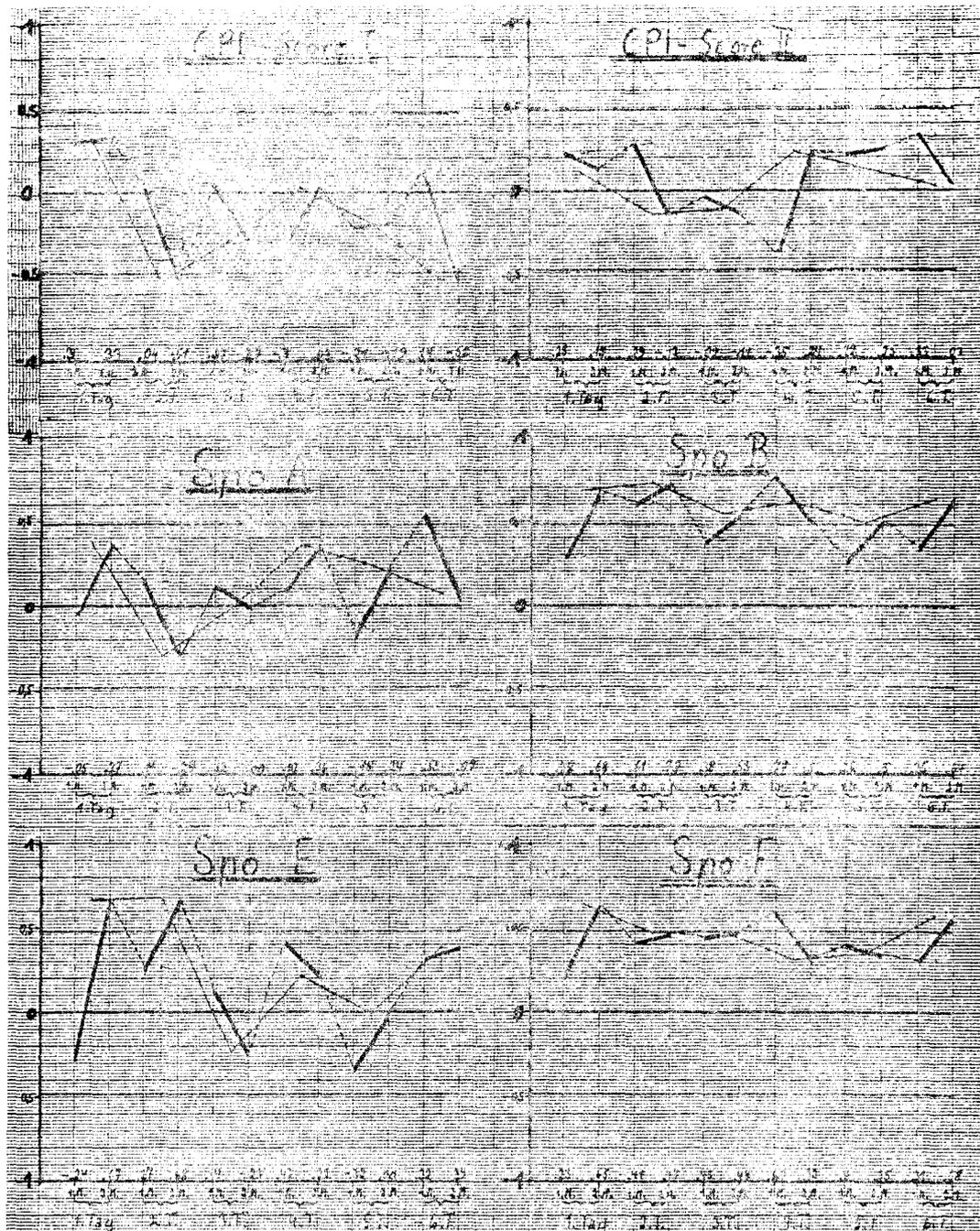


Abbildung 2:

Selbstbild-Fremdbild-Konvergenz im Verlauf der Spieltage

(Korrelationskoeffizienten über alle Personen pro Meßzeitpunkt für verschiedene allgemeine und sportsspezifische Merkmale:

CPI-I = Allgemeines positives Selbstkonzept; CPI-II = Normanpassung;  
SpoA = Allgemeine sportliche Leistungsfähigkeit; SpoB = Fußballerisches Können; SpoE = Kooperative Spielweise; SpoF = Spielerisches Durchsetzungsvermögen; CPI-I und CPI-II sind Faktorenscores aus fünf bzw. drei Skalen, die Spo-Scores entstammen 7-Punkte-Ratingskalen)

Kräftig ausgezogene Linien: Veränderung der Korrelation an einem Spieltag

<u>Produkt-Moment-Korrelationen</u>	Schlußbewertung Fußball Soziogramm: Fußball.Können Ballbesitz-Häufigkeit Sender-Eigenschaft Empfänger-Eigenschaft SpoA (Sportl.Leistung) SpoB (Fußball.Können) SpoE (Kooperatives Spiel) SpoF (Durchsetzungsvermögen)	Soziogramm: Sympathie SpoC (Anerkennung i. Gruppe) SpoD (Beliebtheit)
<u>Schlußbewertung</u> <sup>1)</sup> Fußball	-- .39 .92 .91 .72 .71 .80 .66 .84	.50 .69 .27
<u>Soziogramm</u> : Fuß- ballerisches Können	-- .89 .77 .80 .88 .95 .50 .96	.51 .70 .34
<u>Ballbesitz</u> - Häufigkeit	-- .86 .79 .74 .78 .56 .81	.58 .60 .20
<u>Sender</u> - Eigenschaft <sup>2)</sup>	-- .61 .55 .64 .66 .67	.57 .64 .36
<u>Empfänger</u> - Eigenschaft <sup>3)</sup>	-- .80 .87 .51 .83	.34 .62 .24
<u>SpoA</u> (Sportliche Leistung) (F)	-- .92 .50 .87	.40 .62 .28
<u>SpoB</u> (Fußballer- isches Können)(F)	-- .50 .97	.43 .73 .38
<u>SpoE</u> (Kooperative Spielweise) (F)	-- .50	.64 .78 .64
<u>SpoF</u> (Spieler.Durch- setzungsvermögen) (F)	--	.39 .73 .32
<u>Soziogramm</u> : Persönl. Sympathie		-- .66 .72
<u>SpoC</u> (Anerkennung in der Gruppe) (F)		-- .78
<u>SpoD</u> (Beliebtheit bei den anderen) (F)		--

1) Summenindex aus sieben fußballerischen Bewertungen

2)3) Ausmaß aller Sende- bzw. Empfangs-Leistungen, relativiert auf die Zahl der in einem Spiel vorgekommenen Sende- bzw. Empfangs-Frequenzen; für jede Person wurde ein Index über die entsprechenden Werte aus allen absolvierten Spielen gebildet

Tabelle 2:

Zusammenhänge zwischen Leistungsmaßen und Beliebtheitsmaßen

toren der fußballerischen Leistung sehr hoch untereinander korrelieren, während die Indikatoren persönlicher Beliebtheit und Sympathie mit diesen Maßen nur mittelhoch korrelieren. Sympathie scheint etwas stärker von der Qualität eines Fußballspielers als "Sender", d.h. vom Ausmaß erfolgreicher Ballabgabe (stets im Verhältnis zu sämtlichen Ballabgaben in einem Spiel) abhängig zu sein.

Abbildung 3 zeigt im Detail den Zusammenhang zwischen den Rangreihen der Spieler hinsichtlich Leistung (Endbewertung Fußball) und Beliebtheit (Soziogramm Sympathie, gemittelt aus allen zwölf Messungen). Es wird deutlich, daß die in der Leistungs-Rangordnung niedrig platzierten Personen durchweg niedrige Beliebtheitsränge einnehmen. Die drei besten Spieler hingegen sind nicht unter den sympathischsten Personen anzutreffen. Unsere An-

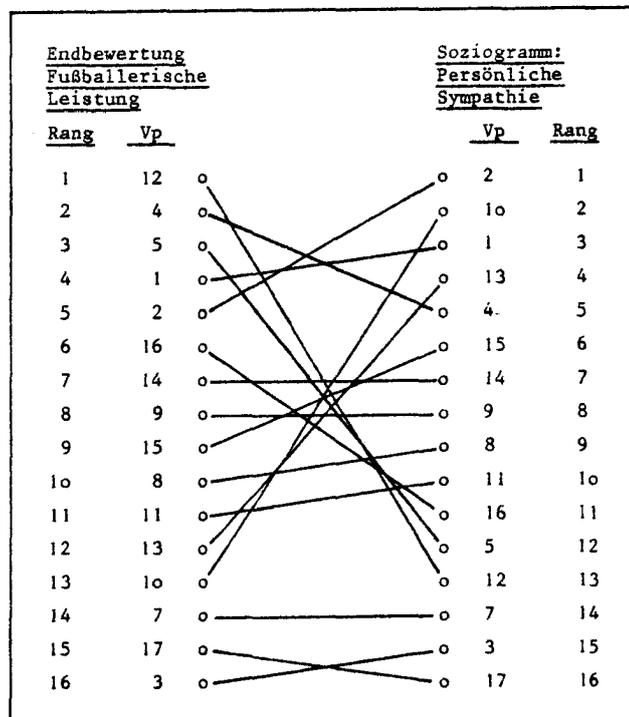


Abbildung 3:  
Zusammenhang zwischen den Rangordnungen der Spieler  
hinsichtlich fußballerischer Leistung und Sympathie ( $\rho = 0.41$ )

nahme, wonach Leistungsstärke und Beliebtheit in der Fremdeinschätzung differenzierbar sind, aber nicht unabhängig voneinander sind, erfährt also durch die vorliegenden Ergebnisse Unterstützung.

Eine differenzierte Analyse der aus dem offenen Spielverhalten beobachteten und abgeleiteten Interaktionsmerkmale "Sender-" und "Empfänger-Eigenschaft" in bezug auf die im vereinfachten Soziogramm gemessene persönliche Sympathie (vgl. Tabelle 3) ergibt: Überdurchschnittlich "sympathisch" sind Spieler, die überdurchschnittliche Sender- und Empfänger-Werte aufweisen, während Personen, die unterdurchschnittliche Sender- und Empfänger-Werte haben, relativ "unsympathisch" sind. Im einzelnen betrachtet entspricht der Vierfeldertabelle "Sender-Eigenschaft x Sympathie" ein  $\chi^2$ -Wert von 4.0, was auf einen überzufälligen Zusammenhang zwischen Sende-Verhalten und Sympathie-Beurteilung durch die Sportgruppe verweist.

		<u>Sender</u>				
		gut		schlecht		
<u>Sympathie</u>		<u>Empfänger</u>		<u>Empfänger</u>		
		gut	schlecht	gut	schlecht	
<u>Sympathie</u>	gut	4	2	0	2	(8)
	schlecht	2	0	2	4	(8)
		(6)	(2)	(2)	(8)	(16)

		<u>Sender</u>		<u>Empfänger</u>			
		gut	schlecht	gut	schlecht		
<u>Sympathie</u>	gut	6	2	4	4	gut	<u>Sympathie</u>
	schlecht	2	6	4	4	schlecht	
		(8)	(8)	(8)	(8)	(16)	(8)

Tabelle 3:

Die Abhängigkeit der Sympathiebeurteilung von der Sende- und Empfängerhäufigkeit (Abspiel- und Anspielfrequenz) im Fußballspiel (Klassifikation nach gut/schlecht durch Median-Split)

## 5. Sportliche Leistung, Beliebtheit und Persönlichkeitsmerkmale

Betrachtet man die Persönlichkeitsmerkmale der guten/schlechten und beliebten/unbeliebten Fußballspieler aufgrund sämtlicher angewendeter Tests, so läßt sich keinerlei Zusammenhang zwischen sportlicher Leistung und persönlicher Beliebtheit einerseits, und Persönlichkeitseigenschaften andererseits erkennen.

### Diskussion

Aus den berichteten Ergebnissen geht zunächst hervor, daß das Fußballspielen eine Vielzahl subjektiver Veränderungen zur Folge hatte. Was die hier besonders interessierenden sozialpsychologischen Prozesse betrifft, so ließen sich jedoch nicht alle Annahmen bestätigen. Selbst- und Fremdeinschätzungen der Fußballspieler variieren zwar teils mehr, teils weniger über die Zeit von sechs Spielwochen, doch kommt es im Verlaufe dieser Zeit nicht zu der vorhergesagten Selbstbild-Fremdbild-Konvergenz. Es ist vielmehr - dies stützt sich auf eine Inspektion der individuellen Verläufe - anzunehmen, daß Diskrepanzen zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung, sofern sie überhaupt auftreten, sehr schnell zu Beginn des Spielens reduziert werden, so daß sie mit den hier angewendeten Methoden nicht differenziert genug erfaßbar waren. Zukünftige Untersuchungen müßten sich besonders auf die psychologischen Prozesse bzw. Veränderungen der Personwahrnehmung während der allerersten Minuten des Kennenlernens bzw. der Spielinteraktionen konzentrieren.

Dagegen fand die Annahme, daß gegenseitige Personbeurteilungen von Fußballspielern hinsichtlich persönlicher Beliebtheit von Merkmalen der Spiel-Interaktion abhängig sind, durch die berichteten Ergebnisse empirische Unterstützung. Zwar besteht zwischen der Beurteilung des fußballerischen Könnens und der persönlichen Beliebtheit von Spielern nur ein mittelhoher Zusammenhang, doch läßt sich zeigen, daß die Beliebtheit der Fußballspieler sehr stark von dem objektiv beobachtbaren Verhaltensmerkmal des Zuspielens bzw. Sendens bestimmt wird. Zugleich zeigt sich eine bemerkenswerte Unschärfe hinsichtlich der Bewertung fußballerisch

nicht relevanter Persönlichkeitseigenschaften. Damit scheint eine Interpretation nahezuliegen, daß Personenbilder von den Informationen, die sich aus der konkreten und spezifischen Interaktion ergeben, bestimmt werden. Demgemäß scheint es beispielsweise ziemlich illusionär zu sein, in einer auf sportliche Leistungen hin orientierten Gruppe mit geringen sportlichen Leistungen einen hohen Beliebtheitsgrad zu erreichen.

Die Methode der Spielbeobachtung mit gleichzeitiger Selbst- und Fremdbeurteilung der Spieler scheint sich aufgrund der vorliegenden Ergebnisse bewährt zu haben; hierfür sprechen nicht zuletzt die sehr hohen Korrelationen zwischen objektiv beobachteten Merkmalen und subjektiven Fremdbeurteilungen des Fußballspielverhaltens.

#### Literatur

- Angleitner, A., Stumpf, H., & Wieck, T. Die "Personality Research Form" von Jackson: Konstruktion, bisheriger Forschungsstand und vorläufige Ergebnisse zur Äquivalenzprüfung einer deutschen Übersetzung. Wehrpsychologische Untersuchungen, 11, Heft 3/76, Juni 1976.
- Bales, R.F. Personality and interpersonal behavior. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1970.
- Bem, D.J. Self-perception theory. In L. Berkowitz (ed.), Advances in Experimental Social Psychology, Vol.6. New York: Academic Press, 1972.
- Filipp, S.-H., Brandtstädter, J. Beziehungen zwischen situationsspezifischer Selbstwahrnehmung und generellem Selbstbild. Psychologische Beiträge, 1975, 17, 406-417.
- Janke, W., Debus, G. Die Eigenschaftswörterliste EWL. Göttingen: Hogrefe, 1978.
- Mielke, R. Entwicklung einer deutschen Form des Fragebogens zur Erfassung interner vs. externer Kontrolle von Levenson (IPC). Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.46, Februar 1979.
- Mummendey, H.D., Mielke, R., Maus, G., & Hesener, B. Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren. Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr.14, Januar 1977.